OF

JOHANN HEINRICH PESTALOZZI

SÄMTLICHE BRIEFE

Herausgegeben vom Pestalozzianum
und von der Zentralbibliothek Zürich

SIEBENTER BAND

Briefe Nr. 1853–2772

ORELL FÜSSLI VERLAG, ZÜRICH

Heinrich Pestalozzi

Miniatur 1810 von Henriette Rath (1773–1856), Mitgründerin des Musée Rath in Genf
(im Besitz der Zentralbibliothek Zürich)

JOHANN HEINRICH PESTALOZZI

SÄMTLICHE BRIEFE

SIEBENTER BAND

Briefe aus den Jahren 1810 und 1811

bearbeitet von

EMANUEL DEJUNG

Mit zwei Tafeln

ORELL FÜSSLI VERLAG, ZÜRICH

© Orell Füssli Verlag, Zürich 1965
Printed in Switzerland by Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort IX

Text: Briefe Nr. 1853–2772 1

Anhang I: Textkritik 383

Anhang II: Sacherklärung 403

Anhang III: Worterklärung 512

Anhang IV: Register der Briefempfänger . . . 520

Namens- und Ortsregister 525

Abbildungen: Heinrich Pestalozzi, Miniatur 1810 von Henriette Rath (1773–1856) Zentralbibliothek Zürich . . . Titelbild

Maria Johanna von Pobeheim, geb. Schusterschitz (1760–1832), Ölgemälde um 1800 im Stadtmuseum Villach 336/337

VORWORT

Die berühmte Erziehungsanstalt am Neuenburgersee stand in den beiden Jahren 1810–1811 in voller Wirksamkeit, waren doch meist rund 200 Personen anwesend. Vielseitig war daher die Beanspruchung Pestalozzis durch den Tagesbetrieb, zum Nachteil seiner schriftstellerischen Arbeit. Die zahlreichen Briefe tragen zwar gewöhnlich die eigenhändige Unterschrift des Leiters, gehen aber doch vielfach vom Sekretariat aus oder beruhen auf den Lehrerrapporten. Es erscheint daher gegeben, die nur nominell von Pestalozzi stammenden Schreiben abgekürzt als Regest (Reg.) zu veröffentlichen, weil darin wohl seine Stellung und sein Auftrag, nicht immer aber sein Wortlaut deutlich wird. Ganz weggelassen wurde die eigentliche Geschäftskorrespondenz des Instituts, mit Ausnahme der vielseitigen Briefe an den Buchhandel.

Insgesamt enthält der Band 920 Schreiben, von denen 454 in vollem Umfang gedruckt sind. Standort der meisten Vorlagen war wiederum die Zentralbibliothek Zürich; vor allem die Kopierbücher erwiesen sich als bisher kaum voll ausgeschöpfte Fundgrube. 18 andere Eigentümer stellten 27 Stück zur Verfügung der Edition. In 17 Fällen war das Original nicht mehr auffindbar, so daß ein älterer Druck oder eine frühere Abschrift als Unterlage diente.

Auch in der geschäftsmäßigen Korrespondenz kommt der wirkliche Pestalozzi zur Geltung, statt des üblichen Clichébildes; als tatkräftiger, überlegener Könner, nicht als weltfremder, romantisch-süßlicher Mensch tritt er in Erscheinung. Daß ein reales Tun hier neu belegt werden kann, erhellt auch aus dem Verhältnis der bisher unbekannten zu schon gedruckten Schreiben. Die Bibliographie von A. Israel konnte nur 64 Briefe aus diesem Zeitraum anführen, so daß 390 von insgesamt 454 voll veröffentlichten Schreiben als unbekannt gelten dürfen.

Gestützt auf seit Jahrzehnten vom Pestalozzianum und von ihm gesammeltes Material übernahm Emanuel Dejung die Bearbeitung des Bandes. Walter Klauser, Arthur Stein und Renate Reimann lieferten wie bisher beim Lesen der Korrekturen zahlreiche wertvolle Ergänzungen zu Text und Anhang; ihnen hat sich neuerdings auch Christian Rödel beigesellt. Ida Suter betreute in gewohnter Zuverlässigkeit den deutschen Sprachanhang, wie schon in vielen Werkbänden und in den Briefbänden 1–4 und 6. Hans-Jost Frey sorgte für die französischen Teile des Bandes. Vielseitige Auskunft von anderer Seite trug wesentlich zur Ausgestaltung des Bandes bei und wird im Sachanhang einzeln verdankt.

An alle Besitzer von bisher unzugänglichen Briefen richten Herausgeber und Verlag die angelegentliche Bitte, sie möchten durch leihweise Überlassung ihrer Dokumente die Vollständigkeit der Edition anstreben helfen. Ihre freundliche Zustimmung kann des bleibenden Danks einer erfreuten Leserschaft gewiß sein.

1853.

An R. Sauerländer

Aarau.

3. Januar 1810.

Die ausführlichere Beantwortung Ihres Schreibens vom 12. Dezembre mir auf ein nächstens nachfolgendes vorbehaltend, begnüge ich mich, den Empfang der übersandten 24 Exemplare Wochenschrift anzuzeigen, von denen 12 Ihnen in Rechnung gebracht worden sind. Vom anderseitigen Kreisschreiben bitte ich Sie, so schleunig als möglich hundert Stück auf Schreibpapier abdruken zu lassen. Ich bedarf derselben zum Beilegen zu den noch in diesem Monath successif abzusendenden Rechnungen. Bei kleinem Druck wird ein Quartblatt wol hinlänglich seyn. Wenn Sie mir dieselben noch künftige Woche überschiken können, woran ich nicht zweifle.

Circular.

Durch die seit geraumer Zeit immer wachsende Ausdehnung meiner Anstalt, haben auch die Geschäfte des Rechnungswesens und des ökonomischen Briefwechsels in gleichem Verhältnis zugenohmen. Zu mehrerer Zeitersparnis, Erleichterung der Übersicht und erforderlichen Genauigkeit in diesem Fache habe ich desnahen für nothwendig erachtet, die Einsendung der bisher vierteljährig ausgestellten Rechnungen auf einen halbjährigen Zeitraum, am Januar und Heumonat nemmlich, festzusetzen. Mit der einmal eingeführten Bedingung der vierteljährigen Vorausbezahlung der Pension bleibt es bei der bisherigen Übung. Die geehrten Ältern und Versorger meiner Zöglinge werden desnahen gebeten, die Pensionen auch derjenigen Quartale, in welchen keine Rechnungen eingesendet werden, während dem Lauf derselben und wo möglich vor Ausgang des Quartals zu entrichten. Die großen täglichen und periodischen Auslagen, und die erforderliche Pünktlichkeit in den Zahlungen, deren Verschieben mir in mehrerer Rücksicht nachtheilig wäre, legen mir die Nothwendigkeit auf, auf das regelmäßige Wiedereingehen meiner Auslagen bedacht zu seyn. Ich schmeichle mir, Dieselben werden meinen Wunsch

nicht mißdeuten und demselben, wenn es ohne besondere Schwierigkeit geschehen kann, mit geneigter Willfahrung entsprechen.

1854.

An David Bürkli

Zürich.

3. Januar 1810.

(Reg.) Bestellt 36 Exemplare von Gellerts Choralliedern, von Egli, zu 17 Kreuzern oder 12 Exemplare gratis.

1855.

An Joh. Walch

Augsburg.

3. Januar 1810.

(Reg.) Empfangsbestätigung von 59 Schul-Atlanten, ein weiteres angezeigtes Exemplar fehlt. Die Sendung wurde durch Herrn Haas umgepackt.

1856.

An Charles Panchaud

Ouchy.

du 5e janvier 1810.

Nous regrettons d'avoir encore à nous plaindre de la distraction et du peu d'intérêt qu'il prend à l'instruction, c'est pourquoi ses progrès en général sont au dessous de ce qu'ils pourroient être, s'il étoit plus apliqué et montroit plus d'envie à bien faire. Il y a des momens où il est en train d'aprendre; il seroit à désirer qu'ils fussent plus fréquens. Si l'idée lui vient de s'occuper pendant ses classes de toute autre chose que ce qu'il devroit faire et qu'on ne lui permet pas, il prend de l'humeur et ne fait plus rien qui vaille. Qu'on le reprenne avec douceur ou d'un ton un peu sévère, ou bien il commence à pleurer et promet de mieux faire, mais s'abandonne un moment après à son inattention accoutumée, qui l'empêche aussi d'entretenir les cahiers un peu proprement. Il paroît être peu susceptible d'attachement et s'abandonne encore bien

souvent à son excès de sensibilité, qui l'emporte à des contestations avec ses camarades. On s'aperçoit bien de tems en tems qu'il forme le dessin de se corriger, mais la légèreté prend bientôt le dessus et ne lui permet pas de persévérer dans ses bonnes intentions. Il faut espérer qu'avançant peu à peu en âge, il lui deviendra plus facile de se fixer et que nos sollicitations et remontrances, soutenues par l'autorité paternelle, fructifieront enfin mieux qu'elles ne l'ont fait jusqu'à présent.

C'est avec la plus grande peine, Monsieur, que je vous fais part de la conduite de votre fils. Je pourrois encore plus excuser l'égarement de s'être emparé de la montre que la manière rusée et obstinée avec laquelle il a persisté de déclarer que vous la lui aviez donnée et que vous étiez à la Maison rouge. Nous l'avons puni comme il l'a mérité en lui donnant deux jours de suite une douzaine de coups de verge sur la main. Je le ferai observer exactement, mais je n'ai point voulu le châtier doublement en le privant de ses étrennes, qui lui ont été remises comme aux autres, savoir fusil, sabre, giberne, gilet, luge et le paquet envoyé dernièrement. Vous sentez, combien de pareils évènemens doivent peiner ceux qui s'occupent journellement avec des soins paternels des enfans qu'on leur confie. Mais soyez sûr, Monsieur, que nous redoublons de soins et de surveillance sur votre enfant. Je me flatte que nous réussirons mieux que jusqu'à présent. Nous ne manquerons pas de vous avertir en son tems du succès de nos efforts.

1857. Ziegler-Blech, Mülhausen.

1858. Welti, beym Rebstok, Zurzach.

1859. Haas, Schriftgießer, Basel.

1860. Rodolphe Gemuseus, Basel.

1861. Birmann, Kunstmahler, Basel.

1862. Singeisen, zum Storchen, Basel.

1863. J. Catoire, banquier, Frankfort a. M.

6. bis 11. Januar 1810.

(Reg.) Zustellung der Neujahrshefte ihrer Kinder, sowie des Zirkulars [Text im Brief an Sauerländer vom 3. Januar], ferner Rechnungsfragen und Rapporte.

1864.

An Unbekannt.

[Anfang 1810?]

Insonders hochgeehrtester Herr! Der Anschein einer unverziehlichen Undelicatesse ist so groß gegen mich, daß ich mich bestimt schäme Ihnen zu schreiben, und doch bin [ich] zu entschuldigen. Vor sehr langem kam ein Fäßgen Bier an uns, ohne das geringste Zeichen, woher. Wir glaubten, es sye von Arau, wohin Herr Hagenauer für ein solches Fäßgen für uns geschrieben. Wir erwarteten lange Bericht, es kam lange keiner. Endlich in meiner Abwesenheit komt Ihr Schreiben – und ligt im Comptoir unbeantwortet bis vor ein paar Tagen, da es mir by meiner Rükkomft von Fryburg vorgewiesen wird. Sie kenen mich und müssen überzeugt syn, in welchem Grad diese Vergeßlichkeit, die ganz das Gepreg einer unwürdigen Undankbarkeit hat, mir Müh machen muß. In diesem Vertrauen zehle ich auf Ihre Verziehung und bitte den Ausdruk meiner aufrichtigen Dankbarkeit für diese Aufmerksamkeit gütig zu genehmigen. Ich habe heute die erste Boutellen davon getrunken; es ist sehr gut. Ich freue mich zu denken, die Güte, die Sie mir hierin erweisen, als ein Zeichen Ihrer fortdaurenden Aufmerksamkeit auf mein Thun und Ihrer Billigung meines Strebens nach besseren Erziehungsgrundsezen und Mittlen anzusehen. Es geth mir in dieser Rüksicht sehr wohl, und ich würde mich äußerst freuen, wenn ich hoffen dörffte, daß Sie dieses Jahr dem Fortgang meiner Unternehmung einige Augenblike Ihrer prüffenden Gegenwart schenken könten. Haben Sie die Güte, mich dem Angedenken Ihrer edlen Gemahlin zu empfehlen, und genehmigen Sie die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen

Dero gehorsamster Diener.

1865.

Herren Baedecker und Kürzel in Essen.

Yverdon, den 9ten Januar 1810.

Die unterm 12. October v. J. unter der Adresse des Herrn Justizrath von Türk abgeschickte 60 Exemplare Parabeln von

Krummacher, 29 Exemplare Apologen (nicht 30, wie Sie bemerken), sind richtig hier eingetroffen und von meinem Freunde Herrn von Türk mir zugestellt worden. Der ordinäre Betrag beyder wäre also 153 rS. 20 Gr. und nach Abzug von ⅓ Rabatt 102 rS. 14 Gr. oder 177 S. 48 Kr. Rheinisch, den Leipz. Thaler zu 1 F. 48 Kr. gerechnet. Diesen Betrag werde ich nach Ihren Wünschen an Herrn Buchhändler Brede in Offenbach auszahlen und Ihnen davon Nachricht geben.

Den Betrag für die 6 Exemplare Gesanglehre von Nägeli kann ich noch nicht bezahlen, weil der Preis noch nicht bestimmt ist; wenn ich ihn erfahre, bevor ich die Zahlung in Offenbach leiste, werde ich, Ihren Wünschen gemäß, Herrn Nägeli in Ihrem Namen dafür befriedigen.

Für die mir außerdem zugeschickten Bücher, die mir als Beweis Ihrer Achtung und Liebe doppelt werth sind, sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Ich habe noch nicht Zeit gehabt, ihren Innhalt näher kennen zu lernen; sind sie für meine Erziehungsanstalt zweckmäßig und anwendbar, so werde ich mit Vergnügen die nöthigen Exemplare von Ihnen beziehen.

Die Nachricht über meine Erziehungsanstalt, wie ich sie in einem ausführlichen Prospectus den Eltern meiner Zöglinge vor einiger Zeit mitgetheilt habe, werde ich Ihnen zusenden, sobald sich eine Gelegenheit dazu vorfinden wird. Genehmigen Sie indessen die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung, womit ich zu unterzeichnen das Vergnügen habe als

Ihr ergebenster
Pestalozzi.

1866.

A Monsieur Lejeune, Docteur en Medcine

à Frankfort.

(Yverdon, 9. Januar 1810).

Teuerster Freund! Ich habe lesten Freytag an Sie geschrieben, aber ich weiß nicht, ob der Brief fortgekomen oder verlohren gegangen. Er war nicht mehr auf dem Bürau, als ich ihm nachfragte. Ich schreibe Ihnen also noch einmahl, um Ihnen meine Freude zu bezeugen, daß Sie Ihren lieben Kleinen so wohl gefunden. Ich hoffte es nicht; die neue Öffnung der Wunde machte mir Angst,

und die Jahrzeit verdoppelte meine Angst. Ich sorgte bald, Sie möchten an der Wahrheit unserer Berichte zweiflen, so unerwartet war mir die neue Öffnung der Wunde. Jez erwarten wir mit Ungedult von Ihnen den Bericht ihrer ganzen Heilung. Wie froh werden wir alle by dieser Nachricht syn!

Unaussprechlich hat es mich erquikt, daß Sie den Einfluß des Fräulein Mutzepfal auf die Heilung der Wunde so wichtig fanden. Diese Tochter ist für mich eine der wichtigsten Erscheinungen, die mir durch mein Leben vor Augen gekomen. Höher, edler, reiner, tieffer und wahrhafter habe ich in meinem Leben niemand von ihrem Alter gesehen. Ich seze ihre Bekandschafft unaussprechlich hoch und zehle die Hoffnung, sie wieder zu sehen, unter die wenigen, aber lebendigen Wünsche, die noch mein Innerstes bewegen. Ich zweifle nicht, Gott wird mir auch diesen Wunsch meines Lebens noch gewähren. Ich hette so herzlich gewünscht, daß sie Ihre Einladung angenohmen und ein paar Wuchen by Ihnen geblieben wäre. Aber ich vernehme durch Mieg, daß sie den 8ten dieses schon auf Meinungen abgereist. Indessen war sie genugsam by Ihnen, um ihren Gesundheitszustand richtig zu beurtheilen und ihre Heilungsweise zu leiten. Sie hat großes Vertrauen zu Ihnen, und ich hoffe zu Gott, Ihre Bemühungen werden nicht fehlen. Die wesentlichste Schwirrigkeit wird syn, daß sie sich nicht leicht von den Anstrengungen wird abhalten lassen, die sie sich als Pflicht ihrer Lage vorstellt. Sie nihmt Kinderpflege auf sich – und sollte jez nur sich selbst pflegen. Würken Sie auf diesen Punkt, so sehr Sie könen, und schreiben Sie mir, ich bitte Sie dringend, was sich in Rüksicht auf ihre Gesundheit hoffen leßt! Mit diesem Bericht hoffe ich auch die Bestätigung des guten Fortgangs und villeicht der endlichen Genesung Ihres lieben Kleinen. Grüßen und küssen Sie mir ihn herzlich!

Noch muß ich ein Wort über Ihren Mißverstand verlieren. Ich zweiffelte nie an Ihrem Vertrauen, aber mir war wegen dem Gang des Ganzen bang. Es kam mir unbegreifflich vor, daß die Wunde nicht schon längst geheilt worden. Ich dachte, es müsse Ihnen noch unbegreifflicher vorkommen, und der Unmuth über das böse Begegnis könnte Sie, wenn auch nur für den Augenblik, mißstimmen, und Sie könten in dieser Stimmung das Wegsenden des Knaben mit dem nicht genugsamen Besorgen desselben in Ihrem Geist unter eine Rubric bringen. Je mehr ich Ihre Freundschafft scheze, je mehr ware ich besorgt, sie zu verlieren oder auch nur zum Theil

minderen zu sehen. Verziehen Sie meinem Alter! Die Richtung meines Geists ist nicht mehr unbefangen wie in meiner Jugend. Ich förchte mich offt, wo ich nichts zu förchten habe, und förchte mich offt nicht, wo ich mich würklich förchten sollte. Ich lege Ihnen ein paar Worte an Muzephal by. Vieleicht ist sie doch noch by Ihnen; wo nicht, so senden Sie es ihr mit ein paar Zihlen von Ihnen. Leben Sie wohl! Empfehlen Sie mich Ihrer Gemahlin auch von Seiten meiner lieben Frauen und glauben Sie mich auf imer Ihren Ihnen mit Dankbarkeit und Hochachtung ergebenen

Freund und Diener
Pestalozz.

P.S. Herzliche Grüße an Ihren Sohn von uns allen, auch von seinem Bruder, der sich ganz wohl befindt. Den Brief an Frl. Mutzephal lege ich nicht by, weil ich eben vernohmen, daß sie den 8ten von Frankfort verreist.

1867.

An Herrn Johann Conrad Jacobi,
zuhanden der Section des öffentlichen Unterrichts
im königlichen Ministerium des Innern in Königsberg
en Prusse.

Yverdon, den 10. Jenner 1810.

P.S. Ordnungsgemäß habe ich die Ehre, hiemit Hochdenselben den richtigen Eingang eines auf Frankfort übermachten Wechsels von Fl. 276. 19 Kr. zu bescheinigen, dessen Ertrag zufolge Übereinkunft zu Unterhaltung des hier befindlichen Herrn Szyonseck bis ersten May laufenden Jahrs dienen soll.

Mit aufrichtiger Verehrung und Ergebenheit unterzeichnet
Pestalozzi.

1868.

An Sauerländer

Arau.

10. Januar 1810.

Das Exemplar von Hallers Alpengedichten werde ich behalten; mehrere möchte nicht, sie sind mir zu theuer. Wir haben keine ge-

drukte Anweisung zum Schreibenlernen als einige wenige Exemplare von Herrn Zeller, wovon ich Ihnen zwei beilege:

2 Zellers Fundament der Schreibkunst à 12 Bz., L. 2.4.–.

1869.

An Auguste Penserot 5

Lausanne.

du 11e janvier 1810.

J'eus l'honneur de vous envoyer dernièrement par la messagerie le cahier du nouvel an de votre fils, qui j'espère vous sera bien parvenu. Sa composition lui a causé beaucoup de peine. Les nou- 10 velles que nous sommes en état de vous donner de son développement intellectuel, de ses progrès et de son activité sont à notre regret encore peu satisfaisantes. On se plaint encore comme ci-devant du défaut d'attention et d'aplication un peu soutenue. Il se décourage à la moindre difficulté qu'il rencontre dans ses études. 15 Cette molesse se manifeste malheureusement aussi dans son extérieur et fait qu'il répugne à tous les exercices du corps, aux jeux gymnastiques, qu'il évite autant que possible, de peur de s'échauffer. Cependant un mouvement fréquent et un peu violent seroit le meilleur moyen de fortifier sa santé et son physique en général 20 dont le défaut de vigueur se manifeste aussi par un teint blême et maladif, sans qu'on puisse dire qu'il soit malade ou qu'il se plaigne de quelque incommodité. Nous sommes persuadés que son développement physique influeroit essentiellement sur son moral et ses dispositions pour l'instruction, ainsi que sur le goût pour l'ordre 25 et la propreté. Il faut lui rendre la justice qu'il reçoit de bon cœur et avec soumission les exhortations qu'on lui adresse; espérons que parvenu à l'âge où le sentiment d'honneur s'éveillera chez lui, il saisira avec empressement tous les moyens propres à fortifier son corps et la santé et qu'il redoublera d'activité pour regagner 30 le tems perdu autant que possible.

(Reg.) Beilage von Rechnung und Zirkular.

1870.

An Heußy, alt Stadthalter

St. Gallen.

12. Januar 1810.

Zu Beruhigung Ihrer Gattin und zu Ihrer eigenen Freude will ich nicht länger säumen, Ihnen in Antwort auf Ihren lieben Brief vom 8ten dies zu sagen, daß der liebe Kleine gesund ist. In den ersten Tagen war er abwechselnd bald heiter, bald traurig. Man ließ ihn zuerst ganz frey, er konnte nach Belieben die Klassen besuchen oder daraus wegbleiben. Es gieng aber nicht lang, bis er sich ganz an die Ordnung seiner Klasse gewöhnte und auch an allen Geschäften und Freuden seiner Kamaraden Theil nahm. Einigemal klagte er über Kopfweh des Morgens und [ist] oft zu Zeiten noch schläfrig, wenn die andern geweckt werden; dann läßt man ihn etwas länger liegen. Izt ist er ausgezeichnet munter und spricht sich überall in der vollen Lebendigkeit aus, die ihm eigen ist. An dem Sohn des berühmten Komponisten Reichardt, der ohngefähr in seinem Alter und ein herrliches Kind ist, hat er einen Freund gefunden, mit dem er immer umgeht. Er äußert gute Anlagen und Lust zum Lernen.

(Reg.) Mitteilung der normalen Bedingungen für die Aufnahme des Knaben Rietmann im April, ferner Dank für Vergütung.

1871.

An Frau von Hallwyl

Arau.

16. Januar 1810.

Mahler Diogg von Rapperschwyl schreibt mir vor etwas Zeit, er habe Ihnen hundert Franken für meine Rechnung zurükgelassen. Wenn das so ist, so bitte ich Sie, dasigem Messerschmid Heinrich Schäfer hievon L. 45.13 gegen Quittung zu zahlen, sowie L. 29.8 dem Buchhändler Christen. Über den Rest werde gelegentlich verfügen.

1872.

An Henry Gräff

Leipzig.

16. Januar 1810.

Aus Ihrem Schreiben vom 8ten Decembre vorigen Jahrs erfahre ich, daß Sie die im Oktobre gemachten Bestellungen besorgt und über Nürnberg an mich abgesendet haben. Allein die begehrten hundert Exemplare der Monathschrift, die ich ausdrücklich bemerkt hatte, und einige Exemplare meiner Werke vermisse ich sehr ungern. Die leztern konnten Sie natürlich nicht schicken, wenn sie nicht zu haben sind; indessen die hundert Exemplare der Monathschrift hätten ohne weiters den verlangten Büchern beygepackt werden können. Ihre Versendung macht mir neue Speditionsgebühren, auf deren Erspahrung Sie billig hätten bedacht seyn sollen.

Ich ersuche Sie daher, mit erster Fuhrgelegenheit

100 Exemplar der Monathschrift

50 Exemplar von Türks Briefen

an mich abzuschiken, indem nach beyden bey mir häufige Nachfrage ist und binnen kurzem noch mehr seyn wird, wenn die Verbreitung der Methode in dem westlichen Deutschland erwünschten Fortgang hat. Ich rechne daher darauf, daß diese Versendung so bald als möglich besorgt werde, sowie die endliche Abrechnung, wie wir zusammen stehen, indem ich länger unmöglich in der Ungewißheit leben kann. Die Abrechnung bitte ich mir per Briefpost aus, indem ich vorziehe, das größere Briefporto zu zahlen, als durch gelegentliche Übersendung noch hingehalten zu werden.

Da meine Werke völlig vergriffen sind, so bin ich nun erstlich auf eine neue Ausgabe bedacht, und meine erste Arbeit wird eine Revision der älteren Ausgabe seyn. Wie ich sie erscheinen lassen will, ist noch nicht bestimmt. So viel bin ich aber fest entschlossen, in keine neue Verhältnisse mit irgend einer Buchhandlung einzutretten, bis die alten völlig auseinander gesetzt sind. Es wird also von Ihnen abhängen, inwiefern wir wegen der neuen Ausgabe uns vereinigen können. Von der Ihnen gemachten Beschuldigung eines Nachdrucks «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt», erwarte ich sehr Ihre Antwort; mein Brief vom 27ten Decembre wird Ihnen darüber meine Anfrage mitgetheilt haben.

An Herrn Buchhändler Rabenhorst habe ich schon zweimahl wegen seines französischen Taschenwörterbuchs geschrieben, ohne Antwort zu erhalten. Ich kann nicht glauben, daß beyde Briefe verloren gegangen seyen, und ich dächte, daß es Sitte wäre, eine Antwort auf eine Anfrage zu geben. Ich ersuche Sie daher, bey ihm anzufragen, ob er meine Briefe beantworten wolle oder nicht, damit ich weiß, was ich zu thun habe.

1873.

An Walthard, Buchhändler

Bern.

16. Januar 1810.

Das verlangte Dictionnaire de l'Accadémie habe ich richtig erhalten und Sie auf meinen Büchern dafür mit 12 Livres creditirt. Die begehrten französisch-deutschen Gespräche, die bey König in Straßburg 1807 erschienen sind, wünschte ich bald zu erhalten; nach Ihrer letzten Äußerung dürfte das noch länger anstehen.

Mit erstem Fourgon übersenden Sie mir:

1 Exemplar von Debonals französischer Gramatik, neuste Ausgabe.

1 Exemplar Mozins französische Sprachlehre.

1 Exemplar von Suters Flora helvetica.

Zugleich melden Sie mir den Preis von Adams Römischen Alterthümern, neue Ausgabe.

Herr Mieg erwartet mit nächstem Fourgon die bestellten Bücher und bittet Sie, zwei Exemplare Müllers, ich glaube Georg, Abhandlung über den Religionsunterricht, die sechs Batzen kostet, beyzulegen.

Für mich legen Sie auch ein Exemplar von Mayers Praktischer Geometrie bei, neuste Ausgabe, wenn Sie solche vorräthig haben; außer dem wünschte ich sie nicht verschreiben zu lassen, weil das zu lange dauern würde. Haben Sie noch keine Nachricht, wann die Wörterbücher zu Bröders Elementar-Grammatik ankommen?

1874. Schlumberger, Paris.

1875. Madame Meuricoffre née Coltellini, Naples.

1876. Auguste Ducoster, Naples.

1877. Pfarrer Steinhäuslin, Summiswald.

1878. Francillon-Mercier, Lausanne [doppelt].

16.–23. Januar 1810.

(Reg.) Auskünfte über die Zulassung von Kindern ins Institut und Fragen der Abrechnung.

1879.

An Louis Torre und André

Milan.

du 18e janvier 1810.

(Reg.) Abrechnung über die Pensionsvergütung des jungen Edouardo und Zusendung des Zirkulars. [Franz.]

Les témoignages de satisfaction sur la conduite et les progrès du jeune homme, que nous lui donnâmes dans une de nos précédentes, nous pouvons les répéter ici avec plaisir. Les instituteurs sont contens de son aplication, de sa docilité et de son attachement envers eux et ses camarades. Sa santé est bonne.

J'avois envoyé au mois de novembre un paquet de livres à un certain Giovanni Battista Scagliotti de votre ville, en le chargeant de vous en remettre le montant en L. 23.9 courants. Ce Scagliotti m'écrivit d'avoir établi un institut où il se proposoit d'instruire de jeunes gens dans ma méthode avec l'approbation du gouvernment. Veuillez me dire si vous n'avez rien reçu de lui pour mon compte; si c'étoit le cas je tirerois sur lui le montant à votre ordre par ma première, en vous priant de vouloir bien vous charger de l'encaissement.

1880.

An Diogg, Kunstmahler beim Storchen

Mülhausen.

24. Januar 1810.

Auf Ihren lezten Brief vom 15ten dies habe ich ungesäumt Anstalt getroffen, Ihren Knab nach Haus zu befördern. Derselbe wird

morgen mit der Diligence über Neuchâtel verreisen; das nöthige Geld wird ihm mitgegeben und Ihnen die Rechnung, so bald wir die dazu nöthige Einlagen bei Handen haben werden, mitgetheilt werden. Bey Frau von Hallwyl habe über die 100 Fr. einstweilen größtentheils disponirt und danke Ihnen für Ihre Pünktlichkeit. Auch unaufgefordert mache ich es mir zur Pflicht, Ihrem Sohn die guten Lehren und Ermahnungen, die zu seinem Glück dienen können, und von denen zu hoffen ist, daß sie auf ihn Eindruk machen werden, nochmal mit väterlichem Ernst zu wiederholen. Da er nun in einem Alter ist, wo er von den Kinderjahren bald in die Jünglingsjahre übergehen wird, werden unsre Bemühungen, ihn auf den guten Weg zu leiten, wills Gott nicht ganz fruchtlos seyn. Auf meine Discretion können Sie sich in alle Wege verlassen. Da Sie bald wieder nach der Schweiz zurük denken, so werden wir Sie hoffentlich auch einmal hier zu sehen bekommen.

1881.

An Nägeli

Zürich.

24. Januar 1810.

Sie erhalten beiliegend die gewünschte Liste der Subscribenten auf die Gesanglehre, deren baldigen Erscheinung das Publikum mit mir sehnsuchtsvoll erwartet.

Herr Mieg hat nach Ihren Wünschen Subscribenten in Frankfurt durch Herrn Ritter, den Sie persönlich kennen, sammlen lassen. Die Liste ist ihm noch nicht zugekommen; Herr Ritter meldet aber, daß das dortige Publikum wenig Antheil nehme, was gewiß eine Folge der Unkenntnis des Ganges ist. Sobald Ihr Werk erscheinen wird, wird es auch gewiß ein großes Publikum finden und sich allgemein empfehlen. Bey den meisten der angezeigten Subscribenten sind die Charaktere nicht angegeben, weil sie nicht eingeschickt wurden; ich konnte also Ihren Wünschen in der Angabe derselben nicht entsprechen.

Von den Abonnenten der Teutonia des Instituts sind folgende abgegangen, weil sie das Institut verließen: Eck, Pradez, Röthlisberger, Joh. Marti, Mäder, Witz, Urner, Crall aus Rostock; der letztere wird sie nun wahrscheinlich von Leipzig beziehen. Den Abgegangenen habe ich nicht allein die Fortsetzung, sondern auch

die Verbreitung der Teutonia empfohlen und sie angewiesen, sich direkte an Sie zu wenden. Ich hoffe, daß mein Wunsch und mein Bemühen hierin nicht ohne Erfolg bleiben möge; indessen bitte ich Sie, bei den folgenden Sendungen acht Exemplare weniger mir zuzusenden. Die Nahmen der noch übrigen Abonnenten werden Ihnen nun bekannt seyn, da man in den letzteren Zeiten sie jedesmal den Bestellungen beigefügt hat.

Von den mir bereits überschickten Heften der Teutonia sind mir einzelne Stimmen abhanden gekommen; ich ersuche Sie daher mir nachfolgende zur Completirung zu überschicken:

Von dem 1. Heft 2 Tenor- u. 2 Baßstimmen.
Von dem 2. Heft 2 Tenor- u. 2 Baßstimmen
u. eine 1. Solostimme.
Von dem 3. Heft 4 Tenor- u. 3 Baßstimmen.
Von dem 4. Heft 4 Tenor- u. 4 Baßstimmen
u. 1 Ex. 1. u. 2. Solostimme.
Von dem 5. Heft 1 Tenor- u. 1 Baßstimme.
Von dem 6. Heft 4 Tenor- u. 4 Baßstimmen
u. 1 Ex. 1., 2. u. 3. Solostimme,
außerdem von dem 6. Heft 2 Exemplar Diskant u. 5 Exemplar Alto.

Subscribenten auf die Gesanglehre.

1) aus Stuttgardt.

Herr Ganter, Haage, Kling, Lepple, Maier, Oehlschläger, Sauter, Spieß, Weidele, . . ., Wollbohl, Phil. Jos. Meßner, Stadtpfarrer in Lauchheim bei [Ellwa]ngen, Doktor Engelmann in Frankfurt, E. Mieg.

zwei Exemplare Fräulein von Mutzefahl in Meiningen.

Arminius Köster, Hauptpastor an der Stadtkirche zu Krempe bei Glückstadt.

zwei Exemplare E. C. Kieser (hält sich wohl in Stuttgardt auf bei Herrn Prediger Riecke, wohin auch beide Exemplare geschickt werden).

J. W. Preuß . . . . . .
van Dapperen . . . . . .
H. Scholten . . . . . .
J. W. M. Henning aus Pommern . } dermahlen in Yverdon.
J. C. Haag, Musiklehrer . . . . .
Hofmann, Lehrer am Pest. Institut
F. W. Braun, Lehrer . . . . . .

Aus Lübeck.

Pastor Geibel; Ganslandt, Kaufmann; J. D. Souchay, Kaufmann; J. Behrens, Kaufmann; Trendlenburg, Professor; M. A. Souchay, Kaufmann; J. H. Kipp, Aktuarius; Kuhnhardt, Professor; Mosche, Professor; Hermann, Professor; Federau, Professor; C. Platzmann, Kaufmann; F. W. Platzmann, Kaufmann; Wrede, Erzieher; Siemann-Hasse, Kaufmann; Mad. Crall; N. H. Müller, Kaufmann; L. Müller, Kaufmann; Villers; J. Z. Mädel, Musiklehrer, sechs Exemplar; Flor. Löwe, Schauspieldirektor; Marty, Kaufmann; L. Forrer, Kaufmann; Suabedissen, zwei Exemplar; F. Crall, Kandidat der Theologie aus Rostock.

1882.

An Joh. Wüst, Buchhändler

Zürich.

24. Januar 1810.

Aus der den 29ten d. anzustellenden Verganthung von Zeichnungen und Kupferstichen wünschte ich zu erhalten:

Pag. 6, No. 102 et 103: Tableau des principaux peuples de l'Asie et de l'Afrique, höchstens à F. 2.

Pag. 10, No. 184: 12 Schweizerschlachten F. 1.30 S.

Pag. 12, No. 230: 80 Glieder des Menschen F. 1.16 S.

Pag. 13, No. 241: 21 Landcharten etc. F. 2.–.

Pag. 13, No. 246: Gruners Eisgebirge der Schweiz F. –.20 S.

1883. Tavel, ministre, Bretonnière.

1884. Jean Huguenin, St. Diez.

1885. Jaques Martin, Genève.

1886. Laurent Weber, Mulhouse.

1887. Veuve Charrière née Gaulis, Cossonnay.

1888. Vicat, Genève.

1889. Peyer née Imhof, Schaffhausen.

1890. Joh. George Blum, zum Anker, Winterthur.

1891. Professeur Develey, Lausanne.

1892. Mad. Bourgeois-Terroux, Genève.

1893. Henry Rieter, zum Wildbach, Winterthur. 5

1894. Gebrüder Kiehnle & Comp., Pforzheim.

24. bis 30. Januar 1810.

(Reg.) Vorzugsweise Berichte über die Schüler, unter Beilage von Rechnungen und Zirkular, zum Teil sehr ausführlich, als Wiedergabe der Lehrerrapporte. 10

1895.

An César Chossat

Genève.

du 26e janvier 1810.

Chaque fois que j'ai à vous entretenir de votre fils, c'est toujours avec une nouvelle satisfaction, et c'est une vraie jouissance pour moi de pouvoir répéter et augmenter même les éloges, que tous ses maîtres s'accordent à faire de lui. Il est un de nos élèves les plus originaux et les plus solides, d'une fermeté de volonté au dessus de son âge. Après avoir perdu son excellent ami Skipwith (Anglo-Américain) qui n'étoit pas moins un des meilleurs sujets de mon institut, son attachement pour lui n'a rien diminué par son absence ce qui l'honore infiniment. Il a suspendu les leçons de calcul et d'algèbre, sciences dans lesquelles il est assez avancé pour sa destination, pour se perfectionner dans les langues et prendre des leçons de botanique, qu'il a commencé vers le milieu de l'été passé et auxquelles il s'attache avec le même zèle qu'il manifeste pour les autres branches. Pendant cet hiver il sera conduit dans la terminologie botanique et son emploi pour la description des plantes, au point que l'été prochain il sera en état de les

classifier lui-même d'après l'ordre systématique et à botaniser avec fruit. Il s'aplique à l'histoire avec un intérêt particulier et s'attache beaucoup à s'y instruire par ses propres études et à saisir le fil des évènemens et leurs causes. Les résultats de ses réflexions
5 démontrent son intelligence.

Voici, Monsieur, votre compte en L. 229.2.– dont je vous prie de tenir note ainsi que de la circulaire ci-jointe, vous remerciant de votre ponctualité constante dans les payemens.

1896.

10 An J. J. Paschoud

Genève.

du 27 janvier 1810.

Je vous prie de m'envoyer: 36 exemplaires Morceaux choisis de Buffon; 1 exemplaire Histoire de trois voyages autour du
15 monde par Cook, par Bérenger; 1 exemplaire Découverte de l'Amérique; je ne sais pas qui en a donné l'édition, qui est à portée de la capacité des enfans, mais vous connoîtrez le titre; 1 exemplaire de la grammaire de Lemare.

Je désire beaucoup d'avoir ces livres, et je vous prie de me les
20 expédier le plutôt possible.

1897.

An die Kuratoren der
Herrn Geßnerschen Familie

Zürich.

25 30. Januar 1810.

Die über die Jahrrechnung vorfallenden und andern sonstigen Geschäfte haben mich abgehalten, mich früher mit Beantwortung Ihres Briefs vom 12. Dezembre und mit Untersuchung des demselben beigefügten Contocorrent zu beschäftigen. Ich gestehe, daß
30 mir derselbe sowie der unmittelbar vorhergehende nicht ganz klar ist. Sie berechnen z. B. in letzterem auf L. 2414.2 Bz. 40% Provision; diese Summe konnte ich bei der kleinen Zahl der wirklich verkauften Schriften bei weitem nicht herausbringen.

Dann rechnen Sie auf den im Juny 1809 hieher gesandten 400 Zahlverhältnisse und 100 Lienhard und Gertrud, die zusammen L. 1000 betragen, 25% Rabatt. Wofür dieser Rabatt bei unverkauften Schriften, können wir ebenfalls nicht einsehen, so wenig als den Sconto von 40% auf L. 666.4 Bz., der in Ihrer letzten Rechnung angeführt ist, in der gar kein Verkauf von Zahlverhältnisse oder Lienhard und Gertrud zum Vorschein kommt.

Was denn die Ao. 1805 im July und Novembre gelieferten 60 Stück, nebst den letzthin im Dezembre empfangenen 60 Stück, Walders Singkunst, betrift, so ist selbiges in Ordnung. Allein laut Schreiben vom Jenner 1809 hat Herr Geßner für erstere den Nettobetrag von 54 Fr. durch Anweisung an Buchhändler Christen in Arau bezogen, so daß der Saldo nur aus L. 54 Nettobetrag bestände. Ich bitte Sie, mir so bald als möglich über diese Anstände die nöthige und ausführliche Aufklärung zu geben.

1898.

An Mohr, Buchhändler

Frankfurt a/M.

30. Januar 1810.

In Beziehung auf meinen neulich an Sie überschikten Brief, dessen Beantwortung ich bald zu erhalten hoffe, bitte ich Sie, mir durch den Postwagen oder per Fourgon, welches ich auf die Adresse zu setzen bitte, 7 Exemplar von Mathiae kleiner griechischen Gramatik so bald als möglich zu überschiken und Ihren Betrag anzugeben. Ich hoffe, daß, wenn Sie so viele Exemplare nicht auf ihrem Lager vorräthig haben, in Ihrer Stadt oder von Ihrer Handlung im Heydelberg solche doch leicht zusammengebracht werden können, welches mir sehr lieb wäre.

1899.

An P. Girard

in Freiburg.

[Januar 1810].

Wohlerwürdiger, insbesonders hochgeehrter Herr! Ich hatte heute mir vorgenohmen, zu Ihnen zu komen und Ihnen meine

Dankbarkeit für die vielseitigen Freundschaftsäußerungen, die ich von mehreren Seiten [vernahm], zu danken, und Sie zugleich zu bitten, mir Ihren Rapport, den Sie gewüß copialiter by Handen haben, zu comunicieren. Aber die Umstände erlauben mir die Reise nicht; ich muß Sie schriftlich bitten, uns diese Gefäligkeit zu erzeigen. Es ist uns äußerst wichtig, die Gesichtspunkte der Deputation zu kenen, und wir hoffen, Sie haben die Güte, uns in dieser Angelegenheit mit freundschaftlichem Wohlwollen zu entsprechen. Ich hoffe, Sie demnach bald zu sehen und mündlich über vieles mit Ihnen zu sprechen.

Genehmigen Sie die Versicherung der Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen

Dero gehorsamster Diener

Pestalozzi.

1900.

An Doktor Carl Fridrich Wachmann

Belp.

2. Februar 1810.

Es thut mir leid, Ihnen in Erwiederung Ihres geehrten Schreibens vom 26. dies keine Lehrstelle in meiner Anstalt anbieten zu können. Alle Unterrichtsfächer, deren wir bedürfen, sind theils durch ältere Lehrer, theils durch solche, die sich der Erlernung und Ausübung der Methode widmen und deren Anzahl seit einiger Zeit, so wie das Personale des Instituts überhaupt, sehr, zum Theil nur zu stark angewachsen ist, dermal überflüssig besetzt. Für das Italienische insbesondere haben wir einen eigenen Lehrer, der ein Italiener von Geburt ist.

1901. Jeremias Köchlin, Mulhouse.

1902. Doctor Jacob Köchlin, Mulhouse.

1903. Duchat, Cossonay.

1904. Stephan Spleiß, zum Königstuhl, Schaffhausen.

1905. Hurter, zur hintern Gloke, Schaffhausen.

1906. Auguste Droz, Chaux de Fonds.

1907. Meyer-Zürcher, Mülhausen.

1908. Alexandre König, Mülhausen.

1909. Jer. Meyer, Mülhausen. 5

1910. Gaspard Dollfus, bei Herrn Fäsch-Bauler & Cie., Basel.

1911. Lorenz Zundel, Mülhausen.

1912. Daniel Schlumberger-Heilmann, Mülhausen.

2.–7. Februar 1810.

(Reg.) Eingehende Berichte über die Kinder im Institut, mit ausdrücklichem Hinweis auf die zu Grund liegenden Rapporte der Lehrer. 10

1913.

An Daniel Eck

Mülhausen.

7. Februar 1810. 15

Ich danke Dir für Deinen liebevollen Brief und für die Ausdrüke von Erkenntlichkeit und freundschaftlicher Anhänglichkeit, die Du in demselben äußerst. Mögest Du izt und in Deiner künftigen Laufbahn stets dessen, was Du hier gehört und gelernt hast, eingedenk seyn und Dich unsrer mit Liebe erinnern. 20

Schmerber wird Dir ohne Zweifel erzählt haben, was über das Neujahr hier vorgegangen. Grüße denselben und Engel recht herzlich von mir, so wie es von meinen Lehrern allen und von mir insbesondere an Dich geschieht!

Wir hoffen nun ebenfalls, durch die freundschaftliche Bemühung des Herrn Meyer-Zürchers im Stande zu seyn, bald, so viel unsre Bedürfnisse und Lage es erheischen, einen chemischen, mit Experimenten begleiteten Kurs anfangen zu können. 25

1914. François Bonnet, Auvernier.

1915. Landschreiber Tobler, Trogen.

1916. Francillon-Mercier, Lausanne.

1917. Mad. Meuricoffre-Coltellini, Naples.

5 1918. Klimrath, Lochlenbach bei Kolmar.

1919. Freyherrn von Böhnen, Exzellenz, Stuttgardt.

1920. Constant Bugnon, Fleurier.

1921. L'Hardy-Dubois, Locle.

1922. Jules Dubois, Locle.

10 1923. Abraham und Joh. Heinrich Schindler, Glarus.

8.–10. Februar 1810.

(Reg.) Ausführliche Mitteilungen über Leistungen und Betragen der Schüler, nach Angaben der Lehrer.

1924.

15 An Diogg, Kunstmahler, b. Storchen

Mülhausen.

9. Februar 1810.

Nach Abgang meines lezten Briefs vom 24. Januar fand sich eine schickliche Gelegenheit, Ihren Sohn mit einer andern Person, 20 die über Zürich auch mußte, die Reise bis dahin machen zu lassen, wofür er für die Hälfte am Fuhrwerk nur sieben Neuthaler zu zahlen hatte. Sie werden, wie ich denke, bereits seine Ankunft in Rapperschwyl vernohmen haben.

Beigeschlossen erhalten Sie die Finalrechnung, laut der mir 25 noch L. 100.14 zukommen. Über die hundert Livres, die Sie uns bei Frau von Hallwyl angewiesen, habe ich größten Theils verfügt.

Es bleibt mir nichts übrig, als Ihnen für Ihre Pünktlichkeit zu danken und Ihren und unsern Bemühungen, Ihren Sohn wieder auf den guten Weg zu leiten, den segenvollen Beistand der Vorsehung zu erflehen.

1925.

An Pfarrer Müßlin

Bern.

9. Februar 1810.

Es thut meinem Herzen so wohl, von Ihnen Vertrauen zu genießen. Ihr für Humanität und Erziehung thätiges Leben konnte nicht anders, als schon lange in mir den Wunsch erregen müssen, daß Sie näher mit meinen Zwecken und mit meinen Mitteln bekannt seyen, und zwar nicht bloß in Rücksicht auf die persöhnliche Achtung, die ich Ihnen wüsse, sondern auch in Rücksicht auf die Stadt, in der Sie sich dem Dienst der Religion und der Erziehung widmen. Mit warmem Herzen danke ich Ihnen für Ihren Vorschlag und für die Edelmuth, für den Sohn eines braven und Ihnen lieben Mannes [zu] sorgen. Ich will von Herzen und mit Eifer das Meinige dazu beytragen, daß Ihre edlen Endzwecke in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllt werden. Sie können auf meinen ganz besonderen Eifer für Ihren mir empfohlenen Zögling zehlen. Ganz gewiß kann er im dritten Jahr seinen Aufenthalt durch ihn selber fortbildende Dienstleistungen genugsam verdienen. Für die zwei ersten Jahre ist der Preis der Pension für Kost und Lehrgeld 30 neue Louisdor. Die Ausdehnung der Anstalt und die immer mehr anwachsende Anzahl der Lehrer, die ich besolden muß, und die unglaublichen faux fraix, die die Größe der Anstalt veranlassen, macht es mir unmöglich, ohne mich zu ruiniren, den Preis der Pension tiefer zu setzen. Allgemein ist es, daß die Pensionaire ihr Beth und vier Leintücher mit sich bringen; wenn es aber mit dem Beth seine Schwierigkeiten [hat], so werde ich nicht darauf bestehen. Eintreten kann er, wenn er will; ich wiederhole, ihn von Ihrer Hand zu empfangen, ist mir ein außerordentlicher [Genuß]. Sie gehören noch zu dem Zeitpunkt, in dem edle schweizerische Männer in allen Cantonen wohl das Volk mit Wahrheit und Freyheitsliebe beherziget. Ich kannte viele Berner von diesem Geist.

Das Grab dekt die meisten; ich suche in ihrem Geist fortzuleben, bis an mein Grab fortzuarbeiten, und der Beyfall derer, die in ihren Zeiten mitwürkten, und besonders der Ihrige wird mir immer sehr schäzbar seyn.

P.S. Ich habe mich entschlossen, die Pension für Ihren Zögling von 30 auf 25 neue Louisdors hinunterzusezen; wir waren genöthigt, sie im allgemeinen auf 30 zu erhöhen.

1926.

An Sauerländer

Arau.

10. Februar 1810.

Noch immer habe ich das längst bestellte Werk, von Sailer übersetzt, Thomas a Kempis, Von der Nachfolge Christi, neuste Ausgabe, nicht erhalten, indem die ältere, die Sie mir überschikt hatten, natürlich nicht genügend war. Ich wünschte Auskunft zu haben, ob ich dieses Buch von Ihnen erwarten darf oder mich an eine andere Buchhandlung diesfalls wenden soll. – Ferner wünschte ich zu erhalten: 1. Sailers größeres Gebetbuch in zwei Bänden, das wahrscheinlich von derselben Buchhandlung verlegt wurde, wie sein Werk über die Nachfolge Christi. 2. 6 Exemplare von Bröders kleiner lateinischer Grammatik, nebst dem Wörterbuch dazu. 3. Den 25. Bogen des 3. Bandes von Augusti und de Wette, Bibelübersetzung des alten Testaments, der fehlt und das überschikte Exemplar defect macht.

Wegen der Abonnenten auf den dritten Theil der Wochenschrift, die von hier aus besorgt wurden, bemerke ich Ihnen, daß ich die Liste derselben Ihnen beyliegend überschike, damit Sie die Besorgung selbst übernehmen, indem ich bey dem gehäuften und erdrükenden Detail meines Rechnungswesens mich, so viel möglich, nur auf die nöthigsten Verbindungen einlassen darf und diese Versendung nicht besorgen kann, woraus Ihnen auch ohnehin kein Vortheil zuwachsen würde. Seyen Sie versichert, daß ich zum Absatz der Wochenschrift aus allen meinen Kräften, aus mehr als einer Ursache gerne mitwirken werde und daß die regelmäßige Erscheinung, soviel von mir abhängt, befördert werden soll. Gestern habe ich Ihnen einen Bogen Manuscript von meiner Rede

zugeschikt, deren Verbreitung mich jetzo vorzüglich interessiert. Mit jedem Posttag werde ich Ihnen neuen Vorrath von Manuscript zuschiken und, wann die Rede beendigt ist, durch Herrn Niederer die Beendigung der angefangenen Aufsätze besorgen lassen. Mit den Bogen zum ersten Band der Wochenschrift, die ich sehr nöthig brauche und baldigst erwarte, schiken Sie mir 50 Exemplare des ersten Heftes des dritten Bandes, indem Durchreisende und Fremde gerne die erschienenen Stüke der Wochenschrift mitnehmen.

Von den mir neulich zugeschikten Büchern werde ich Ihnen Bells Schulmethodus zurückschiken; die übrigen habe ich behalten, wofür Sie mich zu debitiren belieben.

1927. Dapples-Steiner, Lausanne.

1928. Ratsherr Streiff, Mollis.

1929. Jean Jaques Fischer, chez Mr. Roulet Py, Peseux.

1930. Adam Wild, Mitlödi.

1931. Nägeli fils, Bern.

1932. Freiherr von Panhuys, Frankfort.

1933. Anton Spener, Frankfort a/M.

1934. Landschreiber Ulrich, Grüningen.

1935. Fréd. Brandt, Chaux de Fonds.

1936. Jaques Vicat, Genève.

11.–15. Februar 1810.

(Reg.) Teilweise Rechnungsangelegenheiten und Angaben über eventuelle Aufnahme neuer Zöglinge, teilweise Berichte über das Ergehen der Schüler in der Anstalt, gestützt auf wörtlich wiedergegebene Lehrerrapporte.

1937.

An M. Leuenberger

Bern.

13. Februar 1810.

Aus Ihrem Kreisschreiben vom 2. die alleinige Übernahme aller Activen und Passiven Ihrer vorherigen Sozietät wahrnehmend, übermache ich Ihnen hiemit, zur Tilgung meiner bisherigen Rechnung, Anweisung von L. 86.14.– bei Herrn Nägeli Sohn, von welcher Gebrauch zu machen [ich bitte].

Sie haben durch Herrn Mieg bereits einige Aufträge für die Büchervergantung erhalten, die morgen bei Ihnen anfangen wird. Hier lege ich Ihnen noch einige Titel bey, wovon ich die Werke zu erhalten wünschte:

Pg. 4.105	Büsching, Géographie universelle	9–10 Liv.
11.279	Jacobi, Sämtliche Werke, 3 Theile	12 Bz.
26.725	Euclids Data	15 Bz.
28.780	Elémens d'histoire	8 Liv.
38.100	Sulzers Theorie	4 Liv.
Für Herrn Krüsi:		
N. 173	Mendelsohns Psalmen	1 Liv.
263	Archenholz Geschichte	1 Liv. 2 Bz.
266	Seilers Religion	8 Bz.
267	Luise	1. –.
550	Meisters Lehrjahre	2. 5.
655	Steuers Theorie	3 Liv.
699	Die Grafen von Toggenburg	–4 Bz.
704	Etwas über Pfeninger	1. –.
868	Müllers Revolutionskriege	1. –.
1048	Dictionair de Chymie	6. 5.
N. 616	Halleri Jconis Plantarum	10. –.
652	Magazin für Botanik	3. 5.

1938.

An Sauerländer

Arau.

13. Februar 1810.

Meinen Brief vom 7. und das früher überschikte Manuscript zur Wochenschrift haben Sie hoffentlich erhalten, und es ist dadurch die Fortsetzung des Druks des nächsten Hefts möglich gemacht worden, die hoffentlich nicht wieder unterbrochen werden soll.

In Beziehung auf meine Rede, die jetzo unter der Presse ist, thut sich aber eine neue Schwierigkeit hervor, worüber ich mit Ihnen mich gerne vereinbaren möchte. Es sollen nehmlich für die Gesellschaft etwa 300 Exemplare dieser Rede besonders gedrukt werden, und zwar in dem Format, den die Gesellschaft angenommen hat und das Herrn Prof. Schultheß in Zürich bekannt ist. Mein Wunsch wäre also, daß Sie diesen diesfalls befragten, was das für ein Format sey. Muß ich mich diesem fügen, so würde es allenfalls das Beste seyn, wenn Sie selbst es in demselben drukten, und zwar besonders, weil ich dafür zahlreiches Publicum hoffe. Wäre aber nicht unumgänglich nöthig, daß das beliebte Format auch auf diese Rede angewendet werden müßte, so wäre nöthig, daß Sie 300 Exemplare von dieser Rede allein abziehen ließen, damit ich sie für meine Collegen, etwa 14 Tage vor der öffentlichen Erscheinung des Heftes, versenden könnte, indem die Mitglieder der Gesellschaft sie nothwendig vor der Erscheinung des Hefts im Buchhandel erhalten müssen.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie so bald wie möglich mit Herrn Professor Schultheß sich darüber vereinbarten. Ich bin dabey in einer eigenen Verlegenheit. Von der einen Seite werde ich als rechtlicher Mann Ihr Interesse gewiß auf keine Weise schmälern, von der andern aber möchte ich meinem Verhältnis zu der Gesellschaft auch ganz genügen. Ich erwarte daher von Ihrer Beyhülfe, daß dieses zu unser aller Zufriedenheit geschehen werde.

Wenn Sie Schwans mittleres französisch-deutsches und deutsch-französisches Lexikon, wenn ich nicht irre, in vier Octavbänden, auf dem Lager haben, so schiken Sie es mit erstem Fourgon; widrigenfalls geben Sie mir Nachricht, daß ich es von Bern kommen lasse, indem ein junger Mann sehr bald nöthig es bedarf. Sie

sehen daraus, daß ich Ihnen gerne vorzugsweise meine Bestellungen gebe, soweit es mir immer möglich ist, denn ich könnte von Bern aus es wenigstens acht Tage früher erhalten.

Herr Niederer wünscht Schelwers Journal der Naturphilosophie zur Einsicht zu erhalten, wenn Sie es gerade vorräthig haben.

1939.

An Georg Michael Graumann

Franckfurt a. M.

14. Februar 1810.

In Erwiederung Ihres schäzbaren Schreibens vom 29. Januar bedaure ich, den mir angetragenen Knab nicht in meine Anstalt aufnehmen zu können. Ich sehe von Tag zu Tag mehr die Nothwendigkeiten, die wirklich übergroße Zahl meiner Zöglinge, die seit einem Jahr auf 140 anwuchs, nicht nur nicht zu vermehren, sondern dieselbe allmählig aus dringenden Gründen zu vermindern. Sowohl die individuelle Besorgung jedes einzeln, die bei so einer großen Mannigfaltigkeit der besondern Lagen, [der] phisischen und moralischen Bedürfnisse außerordentliche Aufmerksamkeit erheischt, als die gerechten Wünsche der Ältern der schon vorhandenen Kinder legen mir die Pflicht auf, auf die Beschränkung meiner Anstalt bedacht zu seyn. Ich hoffe, Sie werden meine Gründe billigen, und zweifle keineswegs, es werde Ihrer väterlichen Sorgfalt für den erwähnten Knab keineswegs an Gelegenheit fehlen, demselben eine Ihrem Zweck angemessene Versorgung ausfindig zu machen.

1940.

Monsieur le Docteur Lejeune

à Frankfort a.M.

Yverdon, le 16e février 1810.

Monsieur et cher ami! En vous transmettant le compte de votre cher Ed[ouard] conjointement à celui du jeune Peltzer, le premier se montant à L. 335.8 et celui de Peltzer à L. 198.5.8, je

vous communiquerai en même tems les notices qui me sont parvenues sur votre fils.

Sa santé paroît meilleure actuellement qu'elle ne l'a jamais été; c'est aussi ce qu'il dit lui même et ce que son teint plus frais annonce. Il commence aussi à devenir un peu plus apliqué et plus attentif et s'efforce souvent à vaincre les faiblesses, ce qui à la vérité ne réussit pas toujours. Il montre du zèle dans les leçons de langue allemande et y fait des progrès très marquans, ainsi que dans l'écriture et l'ortographe quoique son travail ne soit pas bien soutenu. Quelquefois il est atteint d'une lassitude et d'un oubli de soi même vraiement frappans. La sensibilité le porte quelquefois à des excès contre ses camarades, quoique généralement il soit bon enfant.

Vous observerez, Monsieur, que dans le compte du troisième trimestre précédent les leçons de mécanique ne furent point notées, parceque la note de Mr. Brousson nous fut remise trop tard; c'est pourquoi elles figurent dans celui-ci. Je vous prie aussi de prendre note de la Circulaire incluse.

Veuillez, Monsieur et cher ami, recevoir les assurances réitérées de mon attachement sincère et de ma considération distinguée

Pestalozzi.

1941.

An Escher, instituteur

Lausanne.

du 16e février 1810.

Vous vous souviendrez que Mr. Custer vous a avancé pour mon compte L. 96 en octobre, que vous promettiez de restituer en deux mois ou au moins au mois de janvier au plus tard. Je prens la liberté de vous faire souvenir de votre promesse, les payemens plus qu'ordinaires auxquelles j'ai à faire face dans cette saison me mettant dans le cas de songer à la rentrée de mes débours avec le même régularité que celle qu'on attend de moi, dans les engagemens que j'ai pris. Veuillez donc, Monsieur, avoir la complaisance d'acceullir favorablement ma requête.

1942.

An Joh. Jacob Mulhens, Banquier

Frankfort.

16. Februar 1810.

Die Berichte, die mir seit lezten Christmonath über Ihren lieben Knaben eingegangen sind, lauten, mit herzlichem Vergnügen melde ich es Ihnen, sehr zu seinem Vortheil. Er hat sich in Rüksicht seines Charakters merklich gebessert und ist in den meisten Unterrichtsgegenständen fleißig. Im französisch Lesen macht er braf Fortschritte; in der Formlehre findet er die Figuren, nemlich die Bestimmungen derselben, mit großer Fertigkeit auf. Besonders aber zeigt er für den Gesang große Anlage; er hat ein feines Gehör und eine sehr angenehme Stimme.

Bei dem allgemeinen Religionsunterricht der Knaben von seinem Alter, der natürlich ohne Rücksicht auf eine besondere Konfession gegeben wird, zeigt er Aufmerksamkeit, nimt Interresse daran und behält leicht, was gesagt wird. Wir haben nun vom Bischof Erlaubnis bekommen, hier alle Sontage im Schloß katolischen Gottesdienst zu halten; an der Zustimmung der Regierung zweiflen wir keineswegs. Bis zur Anstellung eines eigenen Geistlichen, der dann auch den besondern Religionsunterricht der katholischen Kinder besorgen soll, wird einstweilen ein Geistlicher aus der Nachbarschaft functionniren. Ich werde selbst sehr froh darüber seyn, wenn wir einen gewissenhaften und fähigen Mann dazu bekommen können.

Hieneben die Rechnung des 1. Jenner in L. 177.16. Da die in dieser Jahreszeit besonders starken Auslagen viele Baarschaft erfordern, so bin ich so frey, den Betrag derselben in Fl. 122.12 Kr. auf Sie ordre François Perceret 14 Tage nach dato heute zu entnehmen.

Von der Beilage bitte gütige Notiz zu nehmen. Sie werden aus derselben wahrnehmen, daß Sie gleich den andern Ältern gebeten werden, die Pensionen des zweiten und vierten Quartales, denen keine Rechnungen eingesendet werden, doch innerhalb derselben zu übermachen, welches, da die Pension unveränderlich ist, wol geschehen kann. Es wäre uns viel lieber, nur alle halbe Jahre Rimessen zu erhalten, wann ich nicht jedes Vierteljahr eine Menge Zahlungen zu machen hätte an Leute, denen wahrscheinlich mit einem solchen Verschieb nicht gedient wäre.

1943. Doctor Köchlin, Mülhausen.

1944. Hauptmann von Grundherr, Ludwigsburg.

1945. Johannes Helberger, Francfort a.M.

1946. Mad. Koch née Senn, rue de la boucherie des Terroux, Lyon.

1947. Mad. Sturz, geb. Ehrman, Würzburg. 5

1948. Oberamtmann Leppien, Pudagla auf der Insel Usedom.

1949. Mad. S. Peltzer, Hodimont.

1950. J. G. Meiner, Forges de Lucelle.

1951. Jaques Vulliet, officier des postes, Coppet.

1952. Joh. Ludwig Beyerbach, Francfort a.M. 10

16.–19. Februar 1810.

(Reg.) Fragen der Abrechnung, sowie Quartalsberichte über die Kinder der Adressaten.

1953.

An die L. R. Walthardsche Buchhandlung 15

Bern.

19. Februar 1810.

Mit nächstem Fourgon belieben die für drei Bazen angekündigte Brochure, Heilung aller Frostbeulen und erfrorenen Glieder, zu überschiken. 20

1954.

An J. J. Burgdorffer

Bern.

20. Februar 1810.

Mit letztem vom . . . dies übermachte ich Ihnen eine Anweisung 25 auf Nägele Sohn in Bern zur Tilgung der bisherigen Rechnung.

Mit nächstem Fourgon überschiken Sie:

Voyage pittoresque dans l'Oberland bernois en 20 vues, par Jc. Weibel, aber unilluminirt, indem man sie selbst illuminiren will, für Herrn C. Dietrich.

1955. Ulrich Roth, Fabrikannt, Teuffen.

1956. Jacob Roth, Fabrikannt, Teuffen.

1957. Johann Kaspar Jacobi, Francfort a.M.

1958. Friedrich Hierholzer, Niedergebischbach.

1959. Freiherr von Schilling, Karlsruhe.

1960. G. L. Hurter zur hintern Glocke, Schaffhausen.

1961. Joh. Wilhelm Kayßer, Francfort a.M.

1962. Martin Meyer, auf der Friedberger Straße, Francfort a.M.

20.–24. Februar 1810.

(Reg.) Gewohnte Berichterstattung an die Eltern über Leistungen, Betragen und Gesundheit der Kinder, nebst einzelnen Auskünften besonderer Art auf Anfrage hin.

1963.

An Ewald.

[ca. 18./20. Februar 1810].

Lieber, Teurer! So sehr ich mich freue, daß auch Ihre Regierung unsrem hiesigen Thun und Lassen Aufmerksamkeit schenkt, so nöthig ist, Dir offne Winke zu geben. Das Steigen einzelner Fächer in meiner Anstalt und das Emporwachsen einzelner Menschen, nicht bloß zu innerer Selbststendigkeit, sonder auch zu einem öffentlichen, äußerlichen Dastehen in den Ansprüchen ihrer individuellen Selbststendigkeit, gründet zwahr das Wesen meiner

Zwekken imer tieffer. Aber es beschrenkt auch meine Krafft, das Ganze im Geist meiner Individualitet zu erhalten und zu leiten, im hohen Grad. Ich muß mich jez vast in allem meinem Thun wie ein schwachender Großvatter mitten unter krafftvollen Söhnen, die sein Haus vast ohne sein Zuthun führen und leiten, benehmen. Wir haben hier ein Sprüchwort: Ich muß mein Haus vast imer wie ein schalenloses Ey in die Hand nehmen, und nur dadurch halte ich es als das meinige zusamen.

Die einzeln Ansichten der bedeutendsten Männer meines Hauses sind außer dem Spielraum meines Einfluß und meiner Leitung. Meine Schonung und meine Resignation, je dem Strohm entgegenschwimen zu wollen, hält Kräffte byeinander, die sich sonst trennen würden. Auf der einen Seiten ist das gut; edle Kräffte reihen sich zum Vorteil der Wahrheit um mich her. Aber ihre Wahrheit macht hie und da ihren Vorschritt bestimmt durch die Festhaltung der Einseitigkeit der Individualitet, in der sie sich vorzüglich ausspricht. Hetrogene Kräffte erscheinen in aller Lebendigkeit ihrer Entgegenwürkung in unserer Mitte und greiffen in einen unendlich größeren Kreis von Meinungen und Ansichten, als in der Einfachheit unserer ersten Vereinigung noch statthatte. Die Anstalt als große Erziehungsanstalt, an der zu hundert Kinder von ungleichem Alter, Stand und Bestimmung theilnehmen, die Ansprüche der Elteren auf die individuelle Bildung einzelner Zöglinge, das Bedürffnis, auch unsere jüngeren Lehrer mit dem unelementarischen Gang unserer Zeitkentnisse bekandt zu machen, ferner das, was wir für die erwachsenen Freunde thun und thun müssen, sowie die Art, wie wir sie benuzzen, das alles bringt eine Ungleichartigkeit und einen Abstand in die verschiedenen Theile unsers Syns und unsers Thuns und seine äußerliche Erscheinung, daß es wahrlich eine schwere Aufgabe ist, den momentanen Zustand unseres Syns und unseres Treibens richtig zu beurtheilen.

Das Umfassende der Anstalt vergräbt bynahe die reine Ansicht des Wachsthums der Methode. Tausend und tausend Erscheinungen in unserer Mitte führen den im Wesen unsrer Zwekke unbewanderten Neuling leicht von den Punkten ab, in denen sich die Methode täglich mehr erwahret. Wir thun vieles und müssen vieles thun, das außer unserem Zwekk ligt, und stehen in diesem gar oft hinter dem zurük, was die gewohnte, gemeine Einseitigkeit hierin leistet. Dadurch begründen wir auch vielseitig die schiefen Beurtheilungen unsers Thuns und unsers Bysamensyns selber. Wir

haben auch sint einiger Zeit erfahren, was das sagen will, den Leuten zu ruffen: Komm und sieh!, wenn man der Augen nicht Meister ist, die sie mitbringen. Es wird mir jezt wahrlich bang vor jedem officiellen Prüffer der Anstalt, der die Gesichtspunkte und Grundseze, woraus diese entsprungen, sich nicht vollkomen eigen gemacht hat.

Ladomus hat hierin Vorzüge vor anderen, die kommen könnten, aber ich muß Dir dennoch auch seinethalben fry gestehen, ich förchte, er traue sich in seinem Fach zu wohl. Schmied geth nach meiner Ansicht den tieffsten Gang, der in seinem Fach zu gehen möglich ist; aber er ist mit allen Routinen-Männeren der Mathematic in Conflict. Es ist mir unaussprechlich wichtig, und es muß mir so wichtig syn, daß Ladomus sich in seinem Urtheil nicht übereile und es nicht unter sich finde, diesen novum hominem seines Fachs in aller seiner Tieffe zu ergründen. Bruder, Du mußt alles wissen. Der ganze practische Vorschritt der Methode von intellectueller Seiten ist sein Werk. Wenn je Griechenlands Cultur ein Fundament in dieser Welt finden soll, so geschieht es durch den Weg, den dieser Mann angebahnet. Noch ist er kaum an der Schwelle seines Thuns; aber es ist eine Umfassung, eine Consequenz und eine Harmonie in demselben, die ich in meinem Leben nicht gesehen, und die meinem Haus vorzüglich mangelte. Freund, er sieth so tief, und es ist, wie wenn er keine Idee hätte. Sein ganzer Einfluß erscheint nur als Thatkrafft, und je weiter er kommt, je mehr erhellet, wie wenig weit wir sind, und wie tief und krafftvoll das Fundament zum Vorrükken führt, das er gelegt und noch täglich mehr legt. Je mehr er thut und je größer die Krafft ist, die er schafft, je heitrer wird es, daß unser Werk erst im Keimen ist. Er bringt es mit jedem Tag weiter, indem er es nur als Keim ins Aug faßt und als solchen besorgt. Er bringt es weiter, indem er jede Anmaßung, diese Früchte unsers Thuns schon ihrer Reifung nahegebracht zu haben, in unserer Mitte zernichtet.

Ich soll Dir nicht verhehlen, der Geist dieser Anmaßung, der ein zerstörender Satan meines Thuns geworden wäre, hätte sich bynahe meiner selber bemächtiget. Ich glaubte vergleichungsweise mit dem, was im Unterrichtsfach in der Welt würklich geschieth, weiter, viel weiter zu syn, als ich war, und mehrere der Meinigen hörten die Stimme der Schlange, die uns hierüber verführte, vast noch lieber als ich. Schmied hat uns aus unserem Schlaff aufgewekt. Wir sehen besser, wo wir stehen, als wir es je sahen. Und ich

bin überzeugt, in unsrer Mitte ist niemand als Schmied, der das Werk von intellectueller und Kunstseiten zum Zihl führt; und von dieser Seite ist er auch der Felsen, auf den ich meine Hütte baue. Wahrlich, sie stand am schreklichsten Abgrund und drohte zu stürzen ins Meer der Vergessenheit, und im Glitschen ihres Falls selber klamerte sie sich zwüschen dem Felsen seines Thuns fest ein. Noch in ihren Balken erschüttert, fühlt sie jezt noch kaum, worum sie nicht fiel, worum sie noch fest steth und den Meeren trozt, die unter ihren Füßen brausen und alles, was auf Sand gebaut ist, in ihren Abgrund zu verschlingen drohen. Wärest Du hier, wie viel hätte ich Dir zu sagen!

Ladomus darf ich nicht sagen, wie alles ligt. Er ist zu lebendig und oft im Kleinen lebendig, und besonders in seinem Fach zu anmaßlich und auf Lehrer und Kenntnisse stolz, die nicht rein von den Elementen der Entfaltung der menschlichen Kräfften ausgiengen. Er lebt im Zeitgebäud der mathematischen Wahrheit und ihrer äußeren Höhen, aber er lebt nicht in der Tieffe ihrer Schöpfung. Und darin lebt Schmied, und darum ist seine Mathematic Pädagogic, und Ladomus Mathematic ist dieses noch nicht. Selber seine elementarischen Ideen der Mathematic gehen nicht tief genug aus dem Geist der Elemente der Erziehung hervor. Aber ich darf das Ladomus nicht sagen. Ich darff ihn nicht fühlen machen, daß er hierin hinter Schmied zurükstehe, da Schmied, wenn er Lebendigkeit für den Irrthum sieth, zu Gunsten der Wahrheit oft im Tirollerthon redt. So förchte ich, wenn Sie Ladomus nicht ein wenig vorbearbeiten, so möchte er leicht Schmieds ganzen wichtigen Einfluß nicht mit völliger Unbefangenheit ins Aug fassen. Ich liebe Ladomus, und es muß mir alles daran ligen, daß zwüschen ihm und Schmied nicht etwan eine Spannung entstehe; darum mußte ich von der Lage der Dinge so weitläufig reden. Inzwüschen komt es, wie ich in meinem zeigbaren Schreiben geäußert, mehr, weit mehr darauf an, daß die Persohnen, die die Methode zur Ausübung lehrnen sollen, gerathen. Hierin ist die Wahl sehr wichtig. Der Irrthum der zur Beurtheilung der Sach hieher geschikten Menschen verschwindet, aber der Irrthum der zur Ausübung derselben hieher geschikten bleibet.

Weit umher verbreitete Gerüchte von einem äußerst schlechten Zustand meiner Anstalt beunruhigen mich. Ich kann nicht bergen, sie sind geeignet, mir das Zutrauen der Eltern meiner Kinder zu rauben und damit die weitere Existenz unmöglich zu machen,

und unsere Auflösung durch die Zugrundrichtung der einzigen Finanzquelle, die ich besitze, nothwendig zu machen. Die Lage, in die ich mich durch diesen Umstand am Rande meines Lebens versetzt sehe, kann nicht anders, als mein Herz tief bewegen. Aber ich darf nicht schwach sein. Es gilt nicht Geld; ich verachte es, meinen Mund aufzuthun, wenn es nur darum wäre; ich verachtete mich selbst, wenn ich heute noch in Armuth und in Noth nicht denken und handeln könnte, wie ich durch mein Leben in Armuth und Noth immer gehandelt habe. Es gilt nicht bloß Ehre; ich hatte dieser zu viel, ich verdiente sie nicht. Möchte mein Name verschwinden, möchte mein Ruhm in die Hände armer Freunde fallen, wenn sie das Gute beförderten!

Was machte mir das? Ich würde mich freuen, ich würde Gott dafür danken –, ja, ich würde Gott dafür danken. Aber es ist nicht um Geld, nicht um Ehre zu thun; es ist um die Frage zu thun: Ist unser Zusammensein eine Wohlthat für die Menschheit und ihr verlassenes Geschlecht? Ist sie das, dann ist es unsere Pflicht, unter obwaltenden Umständen die Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern alles zu thun, was wir mit Fug und Recht können, um unsere Selbsterhaltung gegen unbillige Angriffe zu beschützen, und das weitere Dasein unserer Vereinigung zu sichern durch die Erhaltung von allem Guten, das wir angefangen.

1964.

An Jer. Meyer, Sohn

Mülhausen.

23. Februar 1810.

Ungesäumt erwiedernd Ihren besorgten Brief vom 17. dies, den ich soeben erhielt, kann ich Sie über den Inhalt desselben insofern beruhigen, daß er gegenwärtig nach seiner eigenen Aussage über nichts zu klagen hat und daß nie keine Arzneimittel angewandt worden sind, durch die eine Naturreinigung hätte zurückgetrieben, oder auf irgend eine Art eine nöthige Ausleerung hätte gehindert werden können. Er ist eigentlich mehr in wärmeren Jahreszeiten mit Ausschlägen behaftet als im Winter. Das einzige, was gegenwärtig einen nicht ganz vollkommenen Gesundheitszustand andeutet, ist, daß er zuweilen einen unruhigen Schlaf

und schwere Träume hat. Sie sehen, daß also wenigstens gegenwärtig keine Gefahr vorhanden ist, die es nothwendig machte, ihn von hier zu entfernen. Dies soll mich aber nicht abhalten, den Arzt noch besonders zu berathen und Ihnen dann sein Gutachten mitzutheilen. Da das Pfeifen beim [Knaben] nicht so gar oft vorfallt und nie lange anhaltend getrieben wird, so kann ich kaum glauben, daß ihm dieses geschadet habe. Beim Flöten, worauf ungleich mehr Zeit verwendet wird, dürfte vielleicht besondere Vorsicht empfohlen werden, worüber ich auch die Meinung des Arztes zu vernehmen gedenke. Er selbst will von keiner fühlbaren Beschwerde noch ermüdenden Anstrengung weder beim einen noch beim andern etwas wissen, worüber er umständlich befragt worden ist. An kalten Bädern laßt man es den ganzen Sommer über nicht fehlen, die freylich während dem kalten regnerischen Sommer des vorigen Jahres weniger häufig gebraucht werden konnten. Auch des Winters werden alle Zöglinge ein paar Male oder auch öfters, wenn es die Witterung erlaubt, gebadet; bei einer grimmigen Kälte, wie die izige ist, wäre es freilich nicht rathsam, die Kinder nach einem lauwarmen Bad einer plötzlichen Erkältung auszusetzen, da die Bäder nur wöchentlich einmal gewärmt werden, und nur, wenn die Kälte nicht gar groß ist; so werden die Badzimmer selten so warm, daß nicht ein großer Unterschied der Temperatur des lauen Wassers und der Luft im Badzimmer stattfinden sollte.

Mit meinem Nächsten werde ich Ihnen das weitere mittheilen und hoffe, Sie werden einstweilen ruhiger seyn können.

1965.

An Kirchenrat Ewald

Karlsruhe.

p. d. 24. Februar 1810.

Lieber, edler Freund! Es konnte nicht anders als mich innig freuen, daß man auch von Seiten Ihrer Regierungsbehörden Aufmerksamkeit auf mein Unternehmen zeigt. Ich danke Gott, noch am Ende meiner Laufbahn mit so vielen, sich mit Liebe und Weisheit für die Erziehung unsers Geschlechts intressirenden Mäneren bekandt zu werden und mein noch neues Thun von ihnen mit

Edelmuth und sogar mit Vorliebe ins Aug gefaßt zu sehen. Es ligt mir alles an der genausten Prüfung der Grundsäze meiner Unternehmung und der Mittel ihrer Ausführung. Mein Herz hangt an dieser lesten, aber ich kene auch ihre Schwirrigkeiten. Ohne die Methode lang und vielseitig ausgeübt gesehen zu haben, ist kein richtiges Urtheil über [sie möglich], und ohne durch practische Theilnahme sich genugsam eingeübt zu haben, ist ihre Ausübung unmöglich.

Lieber Freund, es ligt unendlich viel daran, wen man mir zur Prüfung und zur Ausübung der Sach schikke. Für die erste, für die Prüfung der Sach, ist es dadurch nicht genug, gelehrt und im gewohnten Gang der Erziehung und der Unterichtsfächer gewandt zu syn. Es fodert große Unbefangenheit und betrechtliche Zeit, um nicht bloß by dem oberflächlichen Anschein der Sach still zu stehen, sonder ganz in seinen Geist einzudringen und den vielseitigen Detail des Gegenstands in diesem Sinn aufzufassen.

Euer Ladomus und Kleinschmied kenen die Sach sint langem, und ich wünschte so gern diese Mäner wieder einmahl by uns zu sehen. Ich würde mich glüklich schäzen, wenn die Aufmerksamkeit Euerer Behörden auf meinen Gegenstand veranlassen würde, daß wenigstens einer von byden hieher geschikt würde. Ladomus würde uns in mathematischer Seiten weit vorgeschritten feinden, und Kleinschmieds tiefe, gefühlvolle Psychologie würde gewüß auch mit unseren Vorschritten zufrieden syn. Doch ich soll keine Wünsche haben und denen trauen, die Zutrauen zeigen. Doch ich schreibe nur Dir, und Du verziehest Freundeswünsche.

Aber das Wichtigste, das ich über diesen Gegenstand wünschen muß, wenn man sich entschließen sollte, Jünglinge, die zur Ausübung der Methode bestimt wären, hieher zu schikken, ist dieses, daß mann in diesem Fall in der Wahl dieser Jünglinge äußerst sorgfältig sy. Die Meinungen derer, die die Methode bloß beurtheilen, verschwinden; aber die Folgen der Handlungsweise derer, die sie ausüben, bleiben, wenn alle Meinungen über den Gegenstand schon [verschwunden sind].

Freund, thue alles, was Du kanst, daß es einfache, vom Bücherwesen und der Halbgelehrsamkeit unangestekte Menschen syen. Es ist äußerst wichtig, daß die hiefür zu wählenden Jünglinge einfache Menschen syen, die von der Schulbildung noch keine verhertete Richtung ihrer Ansichten genohmen. Wenn sie für ihren Zwekk gerathen sollen, so müssen sie nothwendig einen freyen,

offenen, anmaßungslosen Natursinn mit sich bringen, und ihre Zeit muß nicht zu beschrenkt syn; ein halb Jahr mehr oder minder muß ihnen frey gelassen werden. Lieber, Edler, es ist in allen Stükken so wahr: was man nur halb thut, das ist so viel als nicht gethan. Doch ich sollte das alles nicht sagen, ich sollte nur vertrauen und glauben. Doch in seinen alten Tagen wird man mißtrauisch und will alles leiten und haben, wie es einen gut dunkt, und doch komts offt schlechter, als wenn mans unbefangen nähme, wie's komt.

Die Herren König, Wittler, Hag, Dietrich, die aus Ihrem Land hier sind, sind sämtlich Männer, die sich nicht mit ausgezeichneten Talenten, aber die meisten mit vielem Eifer und Fleiß der Methode wiedmen. Sie brauchen sämtlich noch viel Zeit, um in ihr zu reiffen und dem Vatterland von dieser Seiten nüzlich zu werden. Da sie [sich] auf ihre eigne Kosten dafür vorbereiten, so verdienen sie von dieser Seiten allerdings die Aufmerksamkeit der Regierung. Doch ich sage Dir nächstens hiervon mehr, jez muß ich aufhören.

Glaube mich immer Deinen mit Dank und Liebe Dir ewig ergebenen Freund!

1966.

An Diogg, Kunstmahler

Mülhausen.

24. Februar 1810.

Die Anhänglichkeit Ihres Sohns an meine Person und an mein Haus hat mich ungemein gefreut und ebenso das Zutrauen, das Sie mir durch Wiederanvertrauung desselben schenken wollen. Ich danke Ihnen für die Tilgung der Ihnen zugestellten Rechnung mittelst der Anweisung auf Vivis. Seither sind noch zwei Neuthaler Violin-Lekzionen und ein später eingegangenes Köntchen vom Sattler für Schlittschuh-Riemen hinzugekommen, wovon ich die Nota in der Ungewißheit, ob Sie noch in Mühlhausen seyen oder nicht, und ob Ihr [Sohn] wieder zu mir kommen werde, nach Rapperschwyl sandte. Es sind L. 17.8.–, die sich mit der nächsten Rechnung finden werden.

1967.

An Joseph A. Wildermett

Pieterlen.

24. Februar 1810.

Ich eile, Ihnen, mein hochschäzender Herr und Freund, auf Ihr liebes Schreiben zu antworten, um so mehr, damit Sie Ihre Wohlthaten nicht an eine Unwürdige hingeben, dann diese Anna Wirz ist, mit einem Wort gesagt, das schlechteste Mensch, das sich finden läßt, lügenhaft, betriegerisch und diebisch. Uns hat sie gleich Ihnen mit dem Anstrich von Wahrheit ihrer Unglüksfälle betrogen. Man weißt nicht einmal, ob sie das Weib dessen ist, wofür sie sich ausgibt, um Mitleid zu erregen. Wir [waren] im Fall, sie auf der Stelle fortzuschiken, um obiger drei Stüken willen, weil sie sich eben auch suchte nicht unter die unterste Klaß von Diensten [zu reihen], sonder einen Plaz zu behaupten, da sie stählen konnte. Ihre Kleider sind wirklich hier beim Friedensrichter, nemlich nicht von unserer Seite; sie hielte sich nachher lange in Orbe auf, da sie auch jemand aus Mitleid aufgenommen und sie [sie] bestahle. Seitdem ware sie in Murthen, gabe sich auch dort für einen Dienstboten aus und bisweilen vor eine Verwandte, die wir doch verstoßen, aus, etc. Kurz, ich glaubte nicht, daß sie die Antwort von uns bei Ihnen erwarte, sondern schon fort seye, wenn der Brief kommen wird. Sollte es aber nicht seyn, so wird sie das alles nicht läugnen können, was ich Ihnen von ihr schreibe. Schiken sie sie doch ferne, wenn sie nicht wollen von ihr angeführt seyn. Übrigens ist mir der Ruhm von Ihrer Wohlthätigkeit schon lange bekant; möge Sie Gott dafür segnen! Wir wollen nicht aufhören, Gutes zu wirken, ob die Undankbarkeit gleich vielmal unser Loos ist.

Der andern Person halben, so Sie noch halten, haben wir noch nicht genugsame Kunde. Bei Mr. Schauer ist sie lange fort, der uns sagen ließe, sie seye bei einem Tischler. Da wir uns auch da erkundiget, der berichtete uns, sie seye nun bei dem Nachrichter oder Henker. Da [haben] wir noch nicht hinschiken können; wir haben erst gestern Ihren Brief empfangen, werden es aber ehestens thun und Sie dann berichten; verlassen Sie sich darauf!

Angenehmer und höchst angenehm ist uns allen, etwas von Ihrer liebenswürdigen Schwester zu vernehmen, daß sie so wohl und vergnügt ist. Dürfen wir alle bitten, sich unser bei ihr zu er-

innern, wenn Sie an sie schreiben? Denn diese Gute wird uns immer lieb und schäzbar bleiben. Möchte der Anlaaß sich darbieten, einen so edlen Mann näher zu kennen oder Ihnen etwas Gefälliges erweisen zu können!

1968.

An Pfarrer Müslin

Bern.

24. Februar 1810.

Denken Sie nicht, daß einige Kronen Unterschied mich hindern, einen Zögling, den Sie mir als vorzüglich empfehlen, anzunehmen. Wenn der Knabe gesund wird und nicht Gefahr in seiner Schwäche liegt, so nemme ich ihn für hundert Kronen gern an.

Mein Tagwerk ist seinem Ziel wohl so nahe, als das Ihrige sein mag. Auch mich [bedrückt] das Ende, auch ich bin müde, sehr müde. Desto mehr aber sehne ich mich nach vorzüglichen Subjecten, und ich muß Ihnen gestehen, ich möchte gern einen von uns gebildeten Menschen in Bern sehen.

1969.

An J. C. Oser

Basel.

27. Februar 1810.

(Reg.) In Pestalozzis Auftrag gibt Krüsi ausführliche Nachrichten über den Sohn; Nachschrift Pestalozzis:

Ich füge nur meine Entschuldigung bey, daß ich Ihnen nicht selbst schreibe. Seit einiger Zeit komme ich nicht mehr dahin, auch meine liebsten Briefe zu beantworten. Es wird wills Gott bald auch etwas leichter in meinen Umgebungen werden; meine Freunde besorgen das Haus mit Anstrengung, aber finden auch fast keine Zeit zu correspondiren. So bleiben wir von dieser Seite allenthalben zurück. Ich muß vieler lieber Menschen Verzeihung ansprechen. Ich weiß, Sie lieben mich dennoch und schenken mir forthin Ihr mir so schäzbares Vertrauen. Ich will mich durch alle

Sorgfalt, die mir für Ihren Kleinen möglich ist, dasselbe verdienen zu machen forthin bestreben.

1970.

An Walthard, Buchhändler

Bern.

27. Februar 1810.

Von den französischen Gesprächen schiken Sie doch noch für Rechnung des Instituts neun Exemplare, und von den italiänisch-deutschen Gesprächen, die ebenfalls bey König in Straßburg erscheinen und auf gleiche Weise wie die französisch-deutschen bearbeitet sind, schiken Sie für Rechnung des Pestalozzischen Instituts acht Exemplare, jedoch so bald als möglich, indem wir sie nothwendig brauchen.

1971.

An Wüst, Buchhändler

Zürich.

27. Februar 1810.

Von der Versteigerung Bücher, welche Sie den 2ten und 3ten März halten, wünsche ich folgende Schriften zu erhalten:

P. 9 No. 481: Gnomologische Tabellen 40 Schilling
34 No. 621: Lienhard und Gertrud } um den
No. 622: dito. }

billigsten Preis; doch auf jeden Fall wünsche ich sie zu haben und bestimme den Preis nicht.

P. 50 No. 937: Bode etc. 1 F. 12 S.
63 No. 1178: Mathematische Werkschule 20 S.
No. 1179: Schiklicher Gebrauch 40 S.
64 No. 1194: Michaelis Vortheile etc. 10 S.
No. 1205: Roms Alterthümer 4½ F.

Außer oben benannten Werken erhalten Sie beiliegend ein Verzeichnis von Herrn von Türk, von den Herren Preuß und Kawerau und Herrn Krüsi, woraus Sie abnehmen können, daß ich mit Ver-

gnügen Ihr Verzeichnis verbreitet und Ihren Absatz, so viel von mir abhieng, zu befördern gesucht habe. Dagegen erwarte ich sowohl für mich als meine Freunde eine Behandlung, die diesem in Sie gesetzten Vertrauen entspricht.

Das neulich überschikte Pak mit alten Landcharten kostete 30½ Batzen Porto, so daß es mir leid war, sie bestellt zu haben; ich überlasse Ihnen nun, in der nächsten Rechnung davon so viel zu übernehmen, als Sie billig finden, und unterzeichne . . .

1972. Pfarrer Häfeli, Affeltrangen.

1973. Johann Jacob Bundt, Herisau. 10

1974. Freyherr von Barkhaus, Wiesenhütten, Francfort a.M.

1975. Stephan Spleiß, zum Königstuhl, Schaffhausen.

1976. J. J. Paschoud, Genève.

1977. Vicat, maître des postes, Genève.

27.-28. Februar 1810. 15

(Reg.) Nachrichten über den Zustand der Kinder im Institut, Empfangsbestätigung für Bücher und andere Geschäftssachen.

1978.

An R. Sauerländer

Arau. 20

28. Februar 1810.

Mit Ihrer Note vom . . dies habe erhalten:

1 Schwans Dictionnaire netto	L. 13.10.–
50, nicht 150, wie Sie schreiben, Wochenschriften	L. 50. –.–
Assign. von Herrn Flik	L. 94. –.– 25
für Herrn Fröbel	L. 13.12.–
auf Ihr Guthaben	L. 171. 2.–

Herrn Grieb, der schon seit langem in Königsberg ist, wird Ihr

Brief bestellt. Für Ihre Forderung muß ich Sie an ihn selbst weisen.

Herr Hagenauer sagt mir, sein Vater, dem er diesfalls geschrieben, werde das erwähnte Pöstchen mit Ihnen verrechnen.

Die alte Ausgabe von Euklid, mit der mir nicht gedient ist, bleibt zu Ihrer Verfügung.

Ich wiederhole hiemit den Wunsch, jedesmal nur die Nettopreise zu notiren.

Die verlangten Hefte der vorhergehenden Bände der Wochenschrift fehlen mir noch immer. Ich erwarte sie nächstens.

1979. Doktor Hilty, Werdenberg.

1980. A. König, Mülhausen.

1981. Joh. Jacob Ammann, zum Thiergarten, Schaffhausen.

1982. Bartholomeus Bruderer, Trogen.

1983. Doctor Schneider, Langnau.

1984. Staatsschreiber J. K. Amrhyn, Luzern.

1985. Staatsrath Jacobi, Pempelfort.

1986.Tobler, Lehrer, Mülhausen.

1987. Frid. Hierholzer, Nieder-Gebischbach.

2. bis 14. März 1810.

(Reg.) Rapporte über die Schüler im Institut, ferner Korrespondenz wegen Material für den Unterricht: Mineralien aus Stuttgart, Schiefertafeln aus dem Glarnerland, sowie Leihbezug von geographischen Instrumenten (Storchenschnabel, Pantograph).

1988.

An Unbekannt.

Yverdun, 3. Merz 1810.

Du hast gefunden, was Du verdientest, einen Freund, dessen Seele mit der Deinen ganz eins ist. Feinde jez noch, was Du noch

nicht hast, eine Hütte, deren stille, heitere Ruh sich so ganz zu Euch schikt, wie Ihr Euch zu einander! Wenn Du sie gefunden, so komst Du noch einmahl zu mir, und ich freue mich Deiner noch einmahl so innig und dankbar als heute.

Pestalozzi. 5

1989.

An Jérémias Meyer

Mülhausen.

7. Merz 1810.

Seit meinem Lezten vom 23. Februar habe ich wegen dem Gesundheitszustand Ihres lieben Sohns meinen Hausarzt berathen, der für das Beste zu seyn erachtet, ihm nebst heufiger Bewegung in der freyen Luft, wozu die wiederkehrend schöne Jahreszeit mehr als der Winter einladet, eine Kur von blutreinigenden frischen Kräutern anzuwenden.

Auf Ihre durch Herrn Waser, der heute wieder von hier nach Zürich abreist, gemachten Aufträge, denselben für einige Zeit nach Hause zu entlassen, antwortend, erachten wir seine Abwesenheit, insofern dieselbe für Ihre völlige Beruhigung nicht nothwendig wäre, für einmal überflüssig, um so mehr, da er gegenwärtig von jeder Beschwerde frei ist. Wünschen Sie aber dennoch, ihn aus Gesundheits- und andern Gründen einige Zeit bei sich zu haben, so befehlen Sie.

1990.

An Herrn Hurter, zur Glocke

Schafhausen.

7. März 1810.

Gegenwärtiges erhalten Sie durch meinen Freund und Lehrer am Institut, Herr Krüsi, den ich Ihnen zu gütiger Aufnahme empfehle. Da derselbe von Schafhausen nach Stuttgard zu reisen willens ist, so werden Sie mich verpflichten, wenn Sie demselben zur Fortsetzung seiner Reise 100 Franken auf Abschlag des nächsten Quartals vorschießen wollten.

1991.

An Schulinspektor Riecke

Stuttgart.

7. März 1810.

Mein lieber Mitgehülfte am Schulwesen Hermann Krüsi wird Ihnen Gegenwärtiges übermachen. Da er sich vor seiner Rückreise wahrscheinlich einige Tage bei meinen Freunden in Ihrer Gegend aufhalten und zu seinem Weiterkommen einiger Baarschaft bedürftig seyn wird, so wäre es uns lieb, wenn er, insofern es schon [ohne] besondere Ungelegenheit für Sie geschehen kann, die bei Herrn Klein noch ausstehenden L. 81.– de Suisse beiläufig beziehen könnte.

1992.

An Andreas Bruderer älter

Teuffen.

9. März 1810.

Es thut mir leid, aus Ihrem Brief vom 3ten dies wahrnehmen zu müssen, daß Sie in der Meinung stehen, als ob Ihr Kind gegen andere hintangesetzt und dasselbe nicht mit der gleichen Sorgfalt behandelt werde wie die übrigen. Eine solche Partheylichkeit ist weit von mir entfernt, und jeder, der mich und meine Anstalt näher kennt, wird mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die Kinder auch der Vornehmsten und Reichsten sich nicht des mindesten Vorzugs weder in der Unterweisung noch in der Aufsicht über ihr Betragen und ihren Fleiß, noch in etwas anderem zu rühmen haben. Darauf wird freilich nicht gesehen, daß die Kinder, die aus einem Ort her sind, gerad allemal am gleichen Tag ihren Ältern schreiben, so wie ich eben so wenig mich an eine solche Regel binde, aber wahrlich nicht deswegen, als ob es aus Mangel an Achtung gegen jemand oder aus Vorliebe für andere geschehe. Ihr Knab sagt, er habe Ihnen vor ohngefähr vier Wochen geschrieben. Ich habe ihm anbefohlen, es izt wieder zu thun, und werde darauf sehen, daß es geschehe. Er schreibt aber nicht gern Briefe, was er übrigens mit manchen anderen gemein hat. Doch dies wird